Anderes Erzählen und Offene Räume: *Stories in Silence* – Ein Audiorundgang durch die Bibliotheca Albertina

Luis Dzananovic, Hannah Schlecht, Elisa Wenzel

Stories in Silence is an audio-walk project created by 14 theatre studies students that transforms the Bibliotheca Albertina into a space of layered stories and shifting perspectives. The audio-walk leads participants individually through the library, inviting them to encounter the building through historical voices, documentary material, or marginalized viewpoints often overlooked in everyday use. The project reflects on how storytelling shapes spatial perception and reveals the invisible rules connected to a public space. By moving slowly with headphones, participants become aware of subtle social codes, moments of exclusion, and the contradictions between openness and limitation within the library. The audio walks thus offer a reimagined understanding of the Albertina: not only as an academic institution, but as a living environment formed by the people who enter, navigate, and re-narrate it.

Einleitung

> Willkommen in meinem Innenleben! Ich bin Bibliotheca Albertina. Enge Bekannte nennen mich Albi. Aber um mich soll es ja heute gar nicht gehen. […] Heute soll es nämlich um meinen eigentlichen Kern gehen: Das Leben, das sich durch meine stillen Hallen bewegt. Und dieses Leben sind die Menschen, die mich tagtäglich besuchen. Die Menschen, die mich zu ihrem Lernort gekürt haben, aber auch zu ihrem Begegnungsort, zu ihrem Arbeitsplatz, zu ihrem Kaffeetrinkort, zu ihrem Unterstellort, wenn es regnet, zu ihrem „[Die] Zehn-schönsten-Orte-in-Leipzig [sic.]". Und das seid unter anderem auch ihr. Durch euer Eintreten seid auch ihr ein Teil von mir geworden. Ihr seid heute die Akteur:innen.[1]

1 Aus der Einleitung des Audiowalks *Stories in Silence*. Von und mit: Cami Alvarez Rendon, Hannah Arnim, Fynn Drechsler, Dominique Durda, Luis Dzananovic, Maja Haas, Stefan Kaegi, Theresa Kleiner, Marcella Matos, Hanna Rohland, Hannah Schlecht, Tom Uslaub, Elisa Wenzel, Livia Wolf, Sunna

Luis Dzananovic/Hannah Schlecht/Elisa Wenzel: „Anderes Erzählen und Offene Räume: *Stories in Silence* – Ein Audiorundgang durch die Bibliotheca Albertina", in: Micha Braun/Veronika Darian/Melanie Gruß/Patrick Primavesi/Ingo Rekatzky/Janine Schulze-Fellmann/Torben Schleiner/Lydia Wilinski (Hg.): *Offene Räume. Theaterwissenschaftliche Perspektiven* (*PERFORMING ARTS Books*, Band 1), Heidelberg: arthistoricum.net 2026, S. 421–429. https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1757.c26491 (CC BY-SA 4.0)

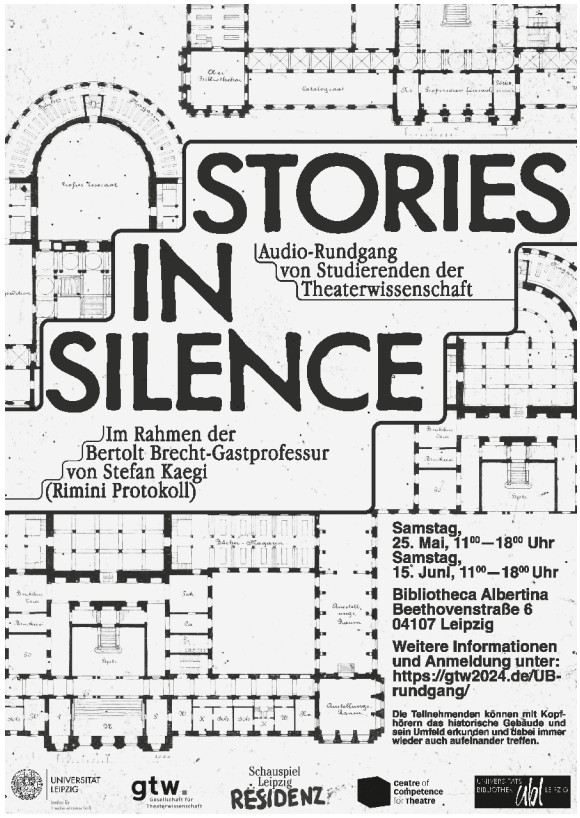

Abb. 1: *Stories in Silence*, Plakat, © Sophie Florian, Ris Nika Maris Pascoe.

So beginnt der Audiorundgang *Stories in Silence*, den wir als Szenisches Projekt im Frühjahr 2024 als Gruppe von 14 Studierenden der Theaterwissenschaft Leipzig unter der Leitung von Stefan Kaegi (Rimini Protokoll) im Rahmen der Bertolt-Brecht Gastprofessur der Stadt Leipzig erarbeitet haben. Für den Audiorundgang hat jede:r von uns einen fünfminütigen Audiotrack entwickelt, der in einen gemeinsamen Einleitungs- und Schlussteil eingebunden ist. Bei der Präsentation werden jeweils 14 Personen zu Teilnehmenden des Rundgangs. Für diese beginnt der Audiorundgang mit einem einheitlichen Intro, dann aber verlassen die Teilnehmenden nach und nach den Raum, um individuell geführt von ihrer (jeweils anderen Start-)Geschichte ihren eigenen Rundgang zu beginnen, der nach vier weiteren Geschichten dann jeweils an einem anderen Punkt endet. Von hier aus wird jede:r wieder in den Startraum für den gemeinsamen Schlussteil zurückgeführt. Die Routen sind miteinander verbunden, sodass die Teilnehmenden sich wechselseitig im Raum beobachten – als Menschen, die sich mit Kopfhörern durch die Räume der Bibliothek bewegen – und teilweise auch angeleitet interagieren.

Zahn. Rundgänge am 25.5.2024 und 15.6.2024, jeweils in sieben Runden à 14 Teilnehmer:innen. Wir danken der Universitätsbibliothek Leipzig für die freundliche Kooperation.

Jede:r von uns hat eine Perspektive gewählt, aus der die eigene Story in Silence erzählt wird, wie zum Beispiel Personen, die regelmäßig in der Bibliothek anzutreffen sind oder einen historischen Bezug zur Albertina haben. Nach dem Vorbild von Rimini Protokolls *Situation Rooms* stimmten wir die einzelnen Stories mit ihren jeweils eigenen Routen und Zeitplänen räumlich und zeitlich so aufeinander ab, dass ein komplexes Gefüge von 14 gleichzeitig im Raum stattfindenden Stories entstand. Zudem arrangierten wir Begegnungen zwischen diesen, welche vorher präzise von uns geplant wurden, sodass Zuhörende einer Story zugleich als Statist:innen in einer anderen fungierten. Dies erforderte eine genaue Gesamtplanung mit exakten Timecodes sowie wiederholte Probedurchläufe vor Ort. Die technische Abstimmung war dabei nicht nur organisatorische Notwendigkeit, sondern konstitutiver Bestandteil der künstlerischen Herangehensweise und Form.

Im Folgenden werden wir drei unserer Audiowalks und unsere jeweiligen Arbeitsweisen, Erfahrungen und Gedanken zu dem Projekt und den Themen *Anderes Erzählen* und *Offene Räume* vorstellen.

Erzählen mit historischer Persönlichkeit

Luis Dzananovic

> Ah, und hier, im beeindruckenden Foyer der Albertina, lässt sich schon bei den ersten Schritten in ihr Innenleben ein erster Eindruck von ihrer großen Schönheit erlangen. […] Lasse diesen Prunk, diese Ästhetik einmal auf dich wirken! Vieles hier ist einfacher und besser geworden, doch manche Studierenden haben nicht sonderlich viel vom neuen Esprit, den die Bibliothek umgibt, mitbekommen…[2]

Am Beginn des Projektes war mir klar, dass ich in meinem Rundgang weniger die Albertina als Gebäude in den Vordergrund stellen will. Vielmehr interessierten mich die Menschen, die diese als Ort fast täglich aufsuchen, um hier zu arbeiten, zu lernen, zu recherchieren. Ihre Gründe bzw. ihre Motivation an diesen Ort zu kommen ist es, was die Personen in all ihrer Unterschiedlichkeit eint. Über das Interesse an Menschen, die in welchem Kontext auch immer mit der Albertina verbunden sind, hatte ich die Idee, historische Persönlichkeiten zu beleuchten und sie in unsere Zeit zu holen. Als ich auf Caspar Borner (1492–1547) stieß, den Begründer der Leipziger Universitätsbibliothek und ehemaligen Rektor der Universität, schien mir dieser eine Persönlichkeit zu sein, bei der es interessant sein könnte, sie in die Gegenwart zu versetzen.

2 Luis Dzananovic: *Stories in Silence*, Projektteil von Luis Dzananovic [Audiodatei], 2024, 00:02:37–00:03:04. https://doi.org/10.11588/heidicon/1268636 (CC BY-ND)

Abb. 2: Bibliotheca Albertina, Offenes Magazin, © Universitätsbibliothek Leipzig.

Audio: *Stories in Silence* – Luis Dzananovic, 2024, Ausschnitt. https://doi.org/10.11588/heidicon/1268636 (CC BY-ND)

Für meinen Audiowalk war es mir wichtig, neben den Aufgaben und Begegnungen, die es einzuarbeiten galt, auch eine kleine Geschichte zu erzählen. Die Teilnehmenden sollten von Borner quasi an die Hand genommen werden, seine Begeisterung für diesen Ort nachvollziehen und vielleicht sogar teilen können. Den heutigen Hauptstandort mit der 1891 eingeweihten Albertina konnte Borner dabei natürlich nie erleben. In ihrer heutigen Form und Gestalt, mit den gegenwärtigen Möglichkeiten, die sie für Lehre und Recherche, aber auch für das Zusammenkommen der Studierenden bietet, müsste sie für den einstigen Rektor sehr überwältigend sein. Borner sollte als Erzähler, wenn man so will, der ‚Held' oder ‚Star' meiner Geschichte sein. Mein Ziel war es, das Erzählte bzw. die Stimme Borners bei diesem Audiowalk in den Vordergrund zu stellen. So wollte ich im Verlauf des Rundgangs zwar kleine Aufgaben für die Teilnehmenden des Walks stellen, aber schon auch den Zusammenhang mit seiner Rolle als einstiger Bibliotheksgründer und Rektor verdeutlichen. Ich hoffte, dies auch über kleine Details erzählen zu können: Wenn Teilnehmende beispielsweise im Offenen Magazin die Drehkreuze der Bücherregale steuern sollen, um diese von links nach rechts zu bewegen, sollte das auch dazu dienen, anders zu erzählen. Denn der historische Borner

greift diese gegenwärtige Tätigkeit auf und vermittelt in der Audiospur die technischen Fortschritte in der Bibliothek. Vorrangig sollten die Teilnehmenden gemeinsam mit Borner spüren, dass die Albertina sich stetig verändert, und dass der Rektor manches durchaus auch skeptisch beäugt. Er selbst merkt bald, dass seine Albertina im Kern genau das geblieben ist, was auch er in ihr gesehen hat: ein Ort des Lernens und des gesammelten Wissens, aber auch der Begegnung und neuer Erkenntnisse.

Dokumentarische Herangehensweise

Hannah Schlecht

> Wir hatten in Wintermonaten Temperaturen von 13 Grad. Da ist dann die FDJ-Gruppe rum und hat Tee ausgeschenkt und sowas. Abenteuerlich war es auch: Wir hatten Tiere im Haus. Es gab Tauben im Oberboden, wo die Bücher waren, und die mussten erst einmal bekämpft werden. Aber wir hatten auch angenehme Tiere hier. Ich habe ja schon die Enten erwähnt, die in dem historischen Lesesaal, der sich hinten über Dir befindet, gebrütet haben, und die hat ein Kollege von mir, weil die kleinen Entchen ja nicht wussten, was sie vor dem Lesesaal machen sollten, mal in den Korb gepackt und ist damit in den Clara Park und hat sie dann am Teich ausgesetzt und die Alte lief hinterher.[3]

Heutzutage mag vielen nicht mehr bewusst sein, dass die Bibliotheca Albertina bei Luftangriffen auf Leipzig am 6. April 1945 zu zwei Dritteln zerstört wurde – und sie über 50 Jahre in diesem Zustand verblieb, während der Betrieb nach notdürftigen Reparaturen weiter lief. Erst nach der deutschen Wiedervereinigung begann 1994 der zehn Jahre andauernde Wiederaufbau. Von dieser Zeit, in der die Albertina eine Halbruine war, wo Birken wuchsen und Enten gebrütet haben, aber auch darüber hinaus, erzählt in meinem fünfminütigen Teil des Audiorundgangs Cordula Reuß, eine ehemalige langjährige Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek.

Mich interessierte vorab die Albertina besonders aus zeitgeschichtlicher Perspektive. Durch Zufall entdeckte ich bei meiner Recherche ein Interview mit Cordula Reuß und empfand für meinen Audiowalk ihre Perspektive als ehemalige Bibliothekarin und Zeitzeugin sehr gut geeignet. Daher nahm ich Kontakt zu ihr auf und wir trafen uns zu einem Gespräch, das ich mit meinem Handy aufnahm. Das Gespräch lieferte etwa 20 Minuten Audiomaterial, das ich anschließend transkribierte.

3 Hannah Schlecht, Cordula Reuß: *Stories in Silence*, Projektteil von Hannah Schlecht [Audiodatei], 2024, 00:02:35–00:03:25. https://doi.org/10.11588/heidicon/1243434 (CC BY-ND)

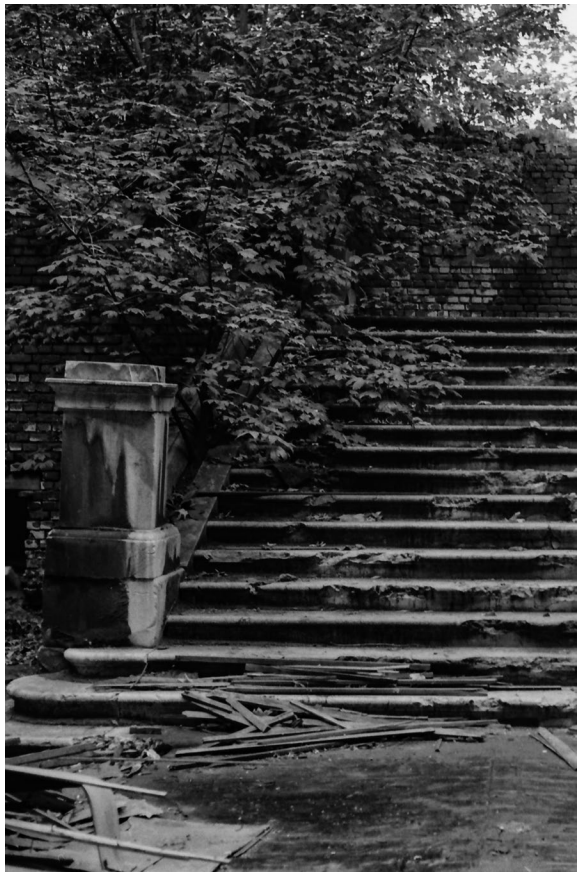

Abb. 3: Ruine der Bibliotheca Albertina, Foyer, © Universitätsbibliothek Leipzig.

Audio: *Stories in Silence* – Hannah Schlecht/Cordula Reuß, 2024, Ausschnitt. https://doi.org/10.11588/heidicon/1243434 (CC BY-ND)

Den räumlichen Plan erstellten wir im Kollektiv gemeinsam mit Stefan Kaegi, indem wir alle Story-Entwürfe in eine Reihenfolge brachten und ihre jeweiligen Anfangs- und Endpunkte festlegten. Auf Grundlage der mir zugeteilten räumlichen Punkte und einer Auswahl aus dem Gesprächsmaterial entwarf ich dann die Erzählung und Route für meine Story. Durch wiederholtes (Neu-)Aufnehmen und Ausprobieren vor Ort entstand ein erstes Skript, das ich daraufhin von Cordula Reuß einsprechen ließ.

In der darauffolgenden Arbeitsphase verbesserten wir im Seminar unsere Audiowalks in mehreren gemeinsamen Durchläufen und stimmten sie aufeinander ab. Parallel dazu passte ich mein Skript und die Route an, um die Erzählung stärker mit der räumlichen Umgebung zu verknüpfen, etwa durch die Einbindung des Albertina-Modells. Gegen Ende integrierte ich gemeinsam mit einem anderen Seminarteilnehmer noch eine Begegnung (an der historischen Sitzbank), indem wir genaue Timecodes festlegten. Abschließend nahm ich mit Cordula Reuß die finale Version auf, erstellte eine Raumklangaufnahme aus dem Gebäude und fügte Sounds und Musik ein. Der gesamte Arbeitsprozess war geprägt von einem kontinuierlichen Wechsel zwischen individuellen und kollektiven Arbeitsphasen sowie von der anspruchsvollen räumlichen und zeitlichen Koordinierung der einzelnen Stories.

Offene Räume und ihre (Un-)Sichtbarkeiten

Elisa Wenzel

> Langsam entspannst du deinen Beckenboden, auch das schmerzt und dann… überkommt dich eine Welle der Erleichterung. Es war ein langer Weg bis hier hin, aber du hast es geschafft. […] In diesen dich umarmenden vier Wänden fühlst du dich sicher. Du richtest deinen Blick auf die Tür vor dir und wirfst einen Blick auf ihre täglich wechselnde Kleidung, aber du darfst hier nicht allzu lange verharren. „Nicht auffallen", ist deine Devise.[4]

Diese Story in Silence versetzt die Zuhörenden in eine Person, welche die Bibliotheca Albertina zwar täglich besucht, sich aber an diesem Ort nicht willkommen fühlt. Trotzdem ist sie auf die sich dort befindenden Sanitäranlagen angewiesen. Durch eine Zusammenführung von Beobachtungen von außen auf diese Person und das Referieren von Grundrechten soll die Widersprüchlichkeit dieses offenen Raumes erlebbar gemacht werden. Es soll ein Gedankenraum eröffnet werden, um über das eigene Selbstverständnis nachzudenken, mit dem man sich durch diese Räume bewegt, sowie ein Perspektivwechsel angeregt werden.

Für wen ist dieser Ort zugänglich? Wer hält sich hier auf? Wofür wird dieser Ort betreten und mit welchem Selbstverständnis? Man könnte meinen, öffentliche Räume seien auch immer offene und somit einladende Räume – aber die Frage ist, für wen? Und wer wird strukturell ausgeschlossen?

All diese Fragen standen am Anfang meiner Auseinandersetzung mit der Bibliotheca Albertina. Mein Fokus lag auf der Beobachtung von Menschen, die auf den ersten Blick im Bibliotheksgeschehen nicht auffallen. Neben den vielen ein- und ausgehenden Studierenden, die die Lesesäle der Bibliothek der oberen Stockwerke als Lern- und Arbeitsräume benutzen, treten auch Menschen ein, die am Rand der Eingangshalle verharren, auf die Toilette gehen und ihre Flaschen auffüllen oder sich einen kostenlosen Tee aus dem Café abholen. Manche sind stärker bepackt als andere und die meisten sind genauso schnell wieder verschwunden, wie sie durch die Drehtür hereingekommen sind.

Die Albertina ist Teil des öffentlichen Stadtraums. Grundsätzlich gibt es keine Bedingung, um diesen Ort zu betreten und jede Person darf an dem Leben innerhalb der Bibliothek teilhaben. Zum Beispiel besteht keine Konsumpflicht, und einen Bibliotheksausweis braucht man erst, wenn man ein Buch ausleihen möchte. Allerdings ist dieser Raum auch geprägt von (Un-)Sichtbarkeiten. Bereits von außen wirkt das Gebäude imposant und prachtvoll und löst in mir und wahrscheinlich auch vielen anderen eine gewisse

4 Elisa Wenzel: *Stories in Silence*, Projektteil von Elisa Wenzel [Audiodatei], 2024, 00:01:38–00:02:16. https://doi.org/10.11588/heidicon/1243433 (CC BY-ND)

Abb. 4: Bibliotheca Albertina, Foyer, © Thomas Kademann.

Audio: *Stories in Silence* – Elisa Wenzel, 2024, Ausschnitt. https://doi.org/10.11588/heidicon/1243433 (CC BY-ND)

Ehrfurcht aus. Auch durch praktizierte, aber unausgesprochenen Verhaltensnormen schafft dieser Ort Barrieren: Wo darf gesprochen werden? Wo sollte man sich hinsetzen? Wer darf hier überhaupt sein? Und wie möchte man gesehen werden? Die mit diesen Fragen angedeuteten Normen schüchtern ein, schrecken ab und grenzen aus.

Schluss

Der Audiowalk *Stories in Silence* hat uns auf unterschiedliche Weise gezeigt, wie vielfältig die Perspektiven auf einen öffentlichen Raum wie die Bibliotheca Albertina sein können. Anhand vielseitigen Erzählens, wie zum Beispiel aus der Sicht historischer Personen, durch dokumentarische Zugänge oder durch das Sichtbarmachen marginalisierter Erfahrungen, öffnet sich ein Raum, in dem die Albi nicht nur als Gebäude wahrgenommen wird, sondern als Ort, der durch die verschiedenen Geschichten und Begegnungen ein Eigenleben entwickelt. Beispiele für weitere in *Stories in Silence* vorkommende Personen, die in diesem Beitrag nicht weiter ausgeführt werden können, sind unter anderem Erzählstimmen aus der Perspektive eines Pförtners,

einer Pornodarstellerin, die an der Universität Leipzig einen Abschluss gemacht hat, oder auch einer DDR-Lyrikerin, deren Bücher im Magazin stehen.

Der Audiowalk macht erfahrbar, wie sehr der öffentliche Raum von unsichtbaren Regeln, Erwartungen und sozialen Codes geprägt ist. Indem sich die Teilnehmenden mit Kopfhörern durch die Bibliothek bewegen, verlangsamt sich nicht nur ihr Tempo, sondern auch ihre Wahrnehmung: Die Aufmerksamkeit wird bewusst auf unterschiedliche Details gelenkt, Perspektivwechsel werden angeregt, Lesesäle werden zur Bühne. Durch einen Unterbrechungsmoment schafft der Audiowalk die Möglichkeit, die eigene Position im Raum zu reflektieren und zu hinterfragen, wie offen und zugänglich dieser Raum tatsächlich ist. Und nicht zuletzt werden die Besucher:innen des Walks selbst zum Teil der Geschichte der Albertina und ihrer Wahrnehmung.